

Erscheint wöchentlich drei Mal
und zwar Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend (Vormittag).
Abonnementspreis beträgt
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.
prænumerando.

Anzeiger

für Zwönitz und Umgegend. Organ

für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.
Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Ott in Zwönitz.

Inserate werden bis spätestens
Mittags des vorhergehenden
Tages des Erscheinens erbeten
und die Corpusspaltenzeile mit
10 Pf., unter „Eingefandt“ mit
20 Pf. berechnet.

N^o 44.

Dienstag, den 17. April 1883.

8. Jahrg.

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß alle in hiesiger Stadt vorkommenden **Unglücksfälle**, z. B. Todesfälle, die durch Selbsttötung, durch Natur- oder andere außerordentliche Ereignisse mit oder ohne Verschuldung herbeigeführt worden sind, (Blitzschlag, Stürme, Erdbeben, Explosionen, Erstickten, Ertrinken, Ueberfahren, Ueberreiten, Biß wüthender Thiere, Vergiftung) hiernächst **Selbstmordversuche, Brände, Explosionen, Unfälle in den Fabriken**, kurz Unglücksfälle aller Art, gleichviel ob dieselben verschuldet sind oder nicht, mit größter Beschleunigung dem Unterzeichneten zu melden sind.
Zu widerhandlungen hiergegen werden nach Befinden mit entsprechender Geldstrafe geahndet werden.
Zwönitz, den 9. April 1883.
Der Bürgermeister.
Adam.

Politische Rundschau.

Deutschland. Die Dispositionen für die Frühjahrs-Cur des Kaisers sind nunmehr dahingetroffen, daß derselbe sich zunächst nach Wiesbaden und von da nach Ems begiebt, woran sich vermuthlich eine Nachcur in Gastein schließen wird. Die Abreise nach Wiesbaden sollte bereits diesen Montag, d. 16. April, erfolgen, doch lagen hierüber bestimmte Mittheilungen noch nicht vor.

Der schleppende Gang der Reichstagsverhandlungen über die Novelle zur Gewerbeordnung hat das Interesse an diesem wichtigen Gegenstande naturgemäß abgeschwächt und es kam daher nur mit Genugthuung constatirt werden, daß die Verhandlungen in den letzten Tagen ein rascheres Tempo angenommen haben. Freilich muß man auch bedenken, daß hierbei eine ganze Menge von Detailfragen zu berathen ist und daß deren Erörterung nicht ohne Weiteres übers Knie gebrochen werden kann. Am Donnerstag erlebte der Reichstag die noch restirenden Paragraphen des Abschnittes über das Hausirgewerbe meist der Regierungsvorlage gemäß und genehmigte auch die zurückgestellten Artikel 6, 8 und 9 der Gewerbeordnungs-Novelle. Nur bei Artikel 6 (Abänderung der § 43 über das Ausrufen und Verkaufen von Druckschriften) trat insofern eine erhebliche Modification ein, als das Haus den Antrag Träger, daß die Verbreitung von Stimmzetteln bei Wahlen einer polizeilichen Beschränkung nicht unterliegen soll, trotz des Widerspruchs des Regierungsvertreters, Geh. Rath Böbiker, annahm; die Berathung über Artikel 7 wurde ausgesetzt. Am Freitag fand zunächst die Interpellation Richter (Hagen) über die Verzögerung der Reichstagsnachwahl in Dortmund ihre Erledigung, worauf das Haus bei § 44 unter Ablehnung des dem Legitimationszwang der Handlungsreisenden bezweckenden Abschnittes ausstellte. § 44a (Legitimationskarte) wurde unter Streichung der Absätze 13, 14 und 15 (Gründe für die Verlangung der Rücknahme der Karte) angenommen, desgleichen Artikel 10a, betreffend den Ausschluß aus der Innung; der fortschrittliche Antrag betreffend die Errichtung von „Gesellen-Innungen“ ging an die Gewerbecommission.

Am Montag ist auch das preussische Abgeordnetenhaus wieder zusammengetreten und somit erwacht dem Reichstage aufs Neue eine bedenkliche Concurrrenz. Es sind schon die verschiedensten Vorschläge gemacht worden, um den Uebelständen, welche sich aus dem Nebeneinandertagen von Reichstag und Abgeordnetenhaus ergeben, abzuhelfen, aber jeder derartige Vorschlag hat sich bis jetzt als practisch undurchführbar erwiesen. Jedenfalls werden hierdurch die Verhandlungen des Reichstages über die socialpolitischen Gesetzentwürfe in Frage gestellt und wenn es wirklich in der Absicht der Regierung liegt, die Sitzungen des Reichstages nach Erledigung der dringendsten Vorlagen bis zum Herbst zu suspendiren, so erscheint hiermit die Beschlußfassung über die socialpolitischen Gesetzentwürfe wiederum bis ins Ungewisse verschoben.

Die Gerüchte über die neue kirchenpolitische Vorlage, welche dem preussischen Landtage gemacht werden soll, wollen nicht verstummen, obwohl denselben von unterrichteter Seite auf das Bestimmteste widersprochen wird. Jedenfalls wird man dieselben am besten als einen Fühler aufzufassen haben, inwieweit die Stimmung in Centrumskreisen der angeblichen Vorlage günstig ist. Was die letztere selbst anbelangt, so soll dieselbe hauptsächlich die Aufhebung der maigesetzlichen Bestimmungen in Betreff des Messelesens und Sacramentspendens bezwecken.

In dem Proceß wegen des schrecklichen Hügeltener Eisenbahnunfalles sind sämtliche Angeklagte freigesprochen worden. Die

Kosten des gerichtlichen Verfahrens trägt der Staat. — Dem preussischen Gesandten beim Vatican, Herrn von Schlözer, ist am Freitag die Antwort der päpstlichen Curie auf die jüngste Note der preussischen Regierung zugestellt worden.

Oesterreich-Ungarn. Die Ergreifung Spanga's, des vermuthlichen Mörders Majlath's, des judex currae Ungarns, ist der ungarischen Polizei nach mancherlei merkwürdigen Zwischenfällen gelungen. Die Verhaftung des Verbrechers erfolgte in Preßburg und feuerte derselbe hierbei mit einem Revolver mehrere Schüsse auf sich selbst ab, ohne sich indessen tödtlich zu verletzen. Die Mittheilungen über das Ergebnis des mit Spanga angestellten Verhörs lauteten widersprechend, nach einer Version soll er bereits Alles gestanden haben, nach einer anderen soll er entschieden in Abrede stellen, bei der Ermordung Majlath's theilhaftig gewesen zu sein. Vorläufig befindet sich Spanga im Preßburger Landeshospitale und wird seine Ueberführung nach Pest erfolgen, sobald er transportfähig geworden ist.

Frankreich. Die anlässlich der Affaire Thibaudin-Galliffet im französischen Ministerium hervorgetretenen Widersprüche haben sich jetzt auch nach einer anderen Richtung hin geltend gemacht. Cazot, der Justizminister im Cabinet Gambetta, ist zum ersten Präsidenten des Pariser Cassationshofes ernannt worden, wogegen einige Mitglieder des Cabinets Ferry Widerspruch erhoben. Der Posten hat einen wesentlich politischen Character und sein Inhaber vermag einen nicht unerheblichen Einfluß namentlich in Beamtenkreisen auszuüben. Cazot gilt als ein entschiedener Anhänger der gegenwärtigen französischen Regierung und seine Ernennung ist daher lediglich durch politische Rücksichten dictirt worden. Wie schon erwähnt, haben aber verschiedene Minister aus persönlichen Gründen der Ernennung Cazot's zum Präsidenten des Cassationshofes entschieden widersprochen und dem Conseilpräsidenten Ferry soll es in dem eigens bezüglich dieser Angelegenheit abgehaltenen Ministerrath nur mit großer Mühe gelungen sein, die Ernennung Cazot's durchzusetzen. — In Marseille ist ein großer Arbeiterstreik ausgebrochen; über 20,000 Personen haben die Arbeit eingestellt und ist diese Sache bei den vielen radicalen Elementen, welche die Bevölkerung von Marseille in sich birgt, sehr bedenklich; doch sind bis jetzt noch keinerlei Ausschreitungen gemeldet worden.

England. In dem Dubliner Proceß gegen die der Ermordung des Lord Cavendish und Sir Thomas Bourke's Angeklagten ist bereits gegen einen derselben auf Schuldig erkannt worden. Es ist dies ein gewisser Brady, der überführt worden ist, Staatssecretär Bourke ermordet zu haben und infolge dessen zum Tode verurtheilt wurde. Der Anwalt des Attentäters gab sich alle Mühe, seinen Klienten zu retten und bemäkelte besonders die Aussagen des Kronzeugen Carey, aber die Schuld Brady's lag zu klar zu Tage, als daß seine Freisprechung hätte erfolgen können. Auch in Birmingham schwebt ein Proceß gegen einige in den letzten Tagen verhaftete Individuen, welche dem irisch-italienischen Verschwörerbunde angehören. — Die „Daily News“ meint bezüglich der deutsch-österreichisch-italienischen Tripelallianz, daß hierin nur insofern eine Gefahr liege, als hierdurch Oesterreich ermutigt werde, seine Autorität auf der Balkanhalbinsel auszudehnen.

Rußland. Die Vorbereitung zur Moskauer Krönungsfeier nähern sich nunmehr ihrem Abschluß. Am vergangenen Donnerstag sind in der alten Czarenstadt die Krönungsinsignien eingetroffen und in feierlichem Aufzuge nach dem Thronsaal im Kreml übergeführt worden. Die Insignien bestehen aus der kleinen und der großen Kette des Andreaskreuzes, dem Reichsapfel, dem Scepter, der Krone

der Kaiserin und der großen Krone des Kaisers. Ueber den Krönungstag selbst liegen aber bis zur Stunde noch immer keine genauen Mittheilungen vor, wenn man auch den 27. Mai vorzugsweise als den Krönungstag bezeichnen hört. Indessen befindet sich bereits das Manifest, welches der russischen Nation Kunde von diesem festlichen Ereigniß geben soll, in der Druckerei und somit kann man auch der officiellen Bekanntmachung des Krönungstermins wohl in aller nächster Zeit entgegensehen. — Der Herzog von Chartres ist auf seiner Reise von Constantinopel in Sebastopol eingetroffen und beabsichtigt, am 15. April nach Batum weiter zu reisen.

Italien. Die Rede, welche der italienische Minister des Auswärtigen, Mancini, letzten Mittwoch im Senate über die von ihm eingeschlagene Politik gehalten hat, enthält bezüglich des Beitrittes Italiens zum deutsch-österreichischen Bündniß nichts Neues. Der Minister versichert jedoch ebenfalls, wie dies bereits die officiösen Wiener und Berliner Pressstimmen gethan haben, daß das Einverständniß zwischen Oesterreich, Italien und Deutschland durchaus friedliche Tendenzen verfolge. Aufsehen erregend sind die Erklärungen, welche der Minister bezüglich der Beziehungen Italiens zu Frankreich abgab und zwar insofern, als Mancini mit dürren Worten erklärte, daß Italien einer weiteren Vergrößerung Frankreichs am Mittelmeere nicht ruhig zusehen werde. Diese Stelle aus der Rede des italienischen Staatsmannes hat natürlich gewaltig verschnupft und das „Journal des Debats“ verwahrt sich darum lebhaft dagegen, als ob Frankreich nach der Herrschaft im Mittelmeere strebe.

Egypten. Aus Kairo wird gemeldet, daß nicht bloß eine Commission zur Ausarbeitung einer Verfassung für Egypten nach dem Plane Lord Dufferins niedergelegt, sondern auch eine englisch-egyptische Convention abgeschlossen werden soll, laut welcher die Dauer der englischen Occupation auf fünf Jahre festgestellt werden dürfte.

Sächsische Nachrichten.

— Zwönitz. Auf das morgen Mittwoch Abend im „Blauen Engel“ stattfindende Concert und Künstler-Vorstellung (siehe Inserat) machen wir noch hierdurch aufmerksam.

— Die 400ste Wiederkehr des Geburtstages des deutschen Reformators Dr. Luther wird in der sächsischen evangelischen Landeskirche in der Hauptsache am Sonntag, den 11. November (dem Taustage Luthers), gefeiert werden. Am eigentlichen Geburtstage (den 10. November) wird in den Schulen das Gedächtniß Luthers gefeiert, während am darauffolgendem Tage erst die kirchliche Feier stattfinden soll.

— Nach der Verordnung des königl. Ministeriums des Innern vom 14. November 1882 wurde in Folge der in Rußland und Galizien unter den Schweinen ausgebrochenen Maul- und Klauenseuche die Einfuhr von Schweinen über die sächsische Grenze nur unter der Bedingung gestattet, daß der Transport auf der Eisenbahn erfolgte und die Thiere an der Grenzstation von einem l. sächsischen Bezirksthierarzte untersucht und ausnahmslos für gesund befunden wurden. Von dieser Untersuchung befreit waren diejenigen Eisenbahntransporte fetter, zur unmittelbaren Schlachtung bestimmten Schweine, die in amtlich verschlossenen Wagen den Schlachtviehhöfen in Dresden, Leipzig und Chemnitz zugeführt wurden, oder in solchen, von einer l. preussischen Zollbehörde plombirten Wagen durch Sachsen nach Städten im l. preussischen Staatsgebiete durchgeführt wurden. Da nun aber die Maul- und Klauenseuche in Galizien nicht nur fortbauert, sondern immer intensiver wird, so ist nach Verordnung des l. Ministeriums des Innern die Ein- und Durchfuhr von galizischen Schweinen nach und durch Sachsen bis auf Weiteres ganz verboten und fällt demgemäß auch die den Schlachtviehhöfen zu Dresden, Leipzig und Chemnitz zugestandene Vergünstigung bis auf Weiteres damit weg.

— Aue. Durch die Musik einer böhmischen Musikantentruppe an das Fenster gelockt, stürzte in einem unbewachten Augenblick das kaum drei Jahre alte Kind des Schieferdeckers Böhm in den Hof herab und trug so bedeutende innere Verletzungen davon, das sein Aufkommen sehr zweifelhaft ist.

— Sauerbörz bei Kirchberg, 14. April. In vergangener später Mitternacht brach hier in dem Hause des Nachtwächters N. Feuer aus, welches so rapid um sich griff, daß in wenigen Minuten das Haus von den Flammen vollständig umzingelt und bald darauf in einen Aschhaufen verwandelt war. Entstehungsursache ist bis zur Stunde noch nicht bekannt, doch soll das Feuer in einer Kammer entstanden sein. Die Frau des obenerwähnten N., welche sich nicht anders retten zu können glaubte, als daß sie durchs Fenster auf die Straße sprang, fiel so unglücklich, daß sie leblos hinweggetragen wurde und wie man hört, das Rückgrat gebrochen habe.

— Aus dem Vogtlande, 8. April. Man schreibt der „Leipz. Ztg.“: Einem Erlaß der königl. Amtshauptmannschaft Auerbach zufolge werden im hiesigen Bezirk die ungeachtet der erlassenen Verbote in einigen Theilen noch fortbestehenden sogenannten Kockestuben oder Hugen nunmehr auf das Strengste untersagt, alle Polizeibehörden und Organe zur strengsten Handhabung dieses Erlasses angewiesen und diejenigen, welche in ihren Wohnungen das Abhalten solcher ungebührlichen Zusammenkünfte gestatten oder sonst unterstützen, mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder Haft bis zu 14 Tagen bestraft. Diese in Privatwohnungen meist Sonntag Abends unter der oft kaum der Schule entwachsenen Jugend stattfindenden Zusammenkünfte, welche junge Leute beiderlei Geschlechts oft bis in die späte Nacht beim Genuße starker geistiger Getränke, in der Regel Branntwein, vereinigen und meist recht vergiftend und zer-

rüttend auf die Sittlichkeit einwirkten, waren schon längst Jedem, der die Folgen derselben kannte und der es mit dem Wohle der dabei interessirten Kreise ernst meinte, ein Dorn im Auge. Wenn nun in jüngster Zeit auch manches zur Unterdrückung dieser verderblichen Gewohnheiten geschehen ist, so waren sie doch, namentlich auf den Dörfern, noch nicht ausgerottet worden. Durch diesen Erlaß, von dem wir hoffen, daß er mit Erfolg auch durchgeführt wird, dürfte unsere Bevölkerung in ihren unteren Schichten von einem Krebschaden geheilt werden, welcher ungemein schädigend auf Familienleben und Sitte eingewirkt hat.

— Delsnitz i. B. Der am 9. ds. Mz. in einem hiesigen Mühlgraben aufgefundenen Leichnam ist als der in einer Instrummentenfabrik in Markneukirchen beschäftigt gewesene Werkführer Dölling recognoscirt worden. Durch ein bei dem Todten vorgefundenes Eisenbahnfahrbillet Markneukirchen-Delsnitz i. B. aufmerksam geworden, ließ die hiesige Polizei sofort in Markneukirchen Recherchen anstellen, welche das traurige Resultat brachten, daß der in soliden Verhältnissen lebende Dölling jedenfalls in Delsnitz den Zug veräußert hatte und zu Fuße nach seiner Heimath gehen wollte, wobei er seinen Tod fand.

— Am Mittwoch abend vergangener Woche gegen 1/28 Uhr kam zu dem Rossflächter Menzel in Löbau ein ungefähr 25 Jahre alter, anständig gekleideter Mensch und forderte denselben auf, mit ihm sich nach dem Rittergut Groß-Dehsa zu begeben, um dort ein Pferd, welches gestürzt sei, abzuholen. Der Rossflächter erklärte sich sofort bereit, hieß aber seinen Gefellen mitgehen. Als sie so zu dreien in der Nähe des Ritterguthofes kamen, zeigte der Unbekannte keine Lust, hineinzugehen; er machte die Ausrede, daß er zunächst den „Inspektor“ aufsuchen wollte (obwohl ein Inspektor auf dem Gut gar nicht existirt), flüchtete plötzlich durch eine Gartenthüre, überstieg dann eine Hecke und verschwand auf einem Fußwege. Wie sich nun durch Anfrage bei dem Dienstpersonal des Herrn Rittergutsbesitzer Schuster herausstellte, beruhte die Geschichte von dem gestürzten Pferde auf purer Erfindung. Es liegt somit die Annahme nahe, daß der Fremde einen Raubankfall geplant, von der Ausführung seines Vorhabens aber infolge des wahrscheinlich nicht vorausgesehenen Umstandes, daß Menzel Begleitung mitnahm, abgesehen hat. Menzel hat bei der Polizei Anzeige erstattet.

— Von der sächsisch-böhmischen Grenze, 11. April. In dem nicht weit von Carlsbad gelegenen Dorfe Berg hat gestern ein Maurer aus Espenthor im Streite einen jungen Mann erstochen. Derselbe hatte sich mit dem streitsüchtigen Maurer in einen Streit über militärische Angelegenheiten eingelassen und dadurch seinen Gegner so gereizt, daß dieser ihm einen tödtlichen Stich in die Brust versetzte, seinem Vater aber eine leichte Wunde am Rücken beibrachte.

— Das Dorf Schmelzthal, das zu arm war, um ein eigenes Schulhaus bauen zu können, hat von dem Grafen Berchem-Heimhausen ein für 3 Classen bewohntes Schulhaus zum Geschenk erhalten.

— Eger. Die bereits im Vorjahre stattgefundene Massenauswanderung aus Böhmen nach Amerika scheint dieses Jahr ihre Fortsetzung zu finden. Wenigstens beförderten die sächsischen Frühzüge am vergangenen Sonntage und Donnerstage abermals gegen 300 europamüde Böhmen nach den Hafenstädten Hamburg und Bremen. Am Donnerstage führten die Auswanderer allein gegen 50 Str. Gepäck bei sich. — Als am 10. d. M. ein Grenzaufseher von hier den Kapelwalde durchstreifte, gewahrte er ein altes Mütterchen, das einen Gegenstand unter einem Baum vergraben wollte. Er glaubte, er habe es mit einer Schmugglerin zu thun, welche gepackte Waaren zu verbergen im Begriffe sei und rückte der Alten auf den Leib. Diese hatte eben einen Sack mit Erde bedeckt. Der Beamte untersuchte denselben und fand zu seinem Entsetzen, daß darin ein Kinderleichen ohne Kopf verborgen war. Die Missethäterin wurde natürlich festgenommen und in das hiesige Landgericht abgeliefert, wo sich jedenfalls die grauenhafte Geschichte bald aufklären wird.

Der Erbe des Blutes.

Erzählung von Emma Handen.

(Fortsetzung.)

Aber stand denn wirklich die achtzehnjährige Waise so ganz allein in dem großen, vererbten Besitzthum, kümmerte sich denn Niemand um die Unerfahrene?

Die Thür der Kapelle ging auf und eine hohe, stattliche Dame trat ein, in reifer Frauenschöne, in deren Antlitz noch kein Erbennweh und Erdenleid tiefe, unvergängliche Spuren gegraben. Der Ernst auf dieser hohen Stirn galt dem fremden Leid, das sie zu trösten kam, nicht eigenem Kummer. Gertrud vernahm das Öffnen und Schließen der Thür, sie stand auf und schritt langsam die Stufen des Katafalks hinab, auf denen die Schleppe des Trauerkleides liegen blieb. Sie stand vor der Fremden, deren liebevolle Züge sie sympathisch berührten, und unwillkürlich fühlte sie sich zu derselben hingezogen.

„Wen habe ich die Ehre?“ fragte sie.

„Haben Sie nie den Namen Ludmilla von Landen gehört?“ fragte die Fremde zurück.

„Nein, nie“, lautete Gertruds Antwort.

„Auch nie den Namen der Regierungsräthin Karge?“

„Ebenjowenig, Frau Regierungsräthin.“

„Ich bin die Jugendfreundin Ihrer verstorbenen Mutter, liebes Kind, die noch in der Todestunde nach mir verlangt hat; ich weiß zwar nicht, wie Sie darüber denken, Ihr Herr Vater gestattete mir ein Wiedersehen mit meiner Freundin nicht, seit ich den bürgerlichen

Regierungsrath geheiratet hatte. Das Gericht in Remden hat jetzt meinen Mann als Ihren Vormund hergeschickt und da habe ich ihn begleitet, weil ich in Ihnen das Vermächtniß einer theuren Todten sehe. Gertrud, ich habe selbst nie Kinder gehabt, wollen Sie, die Sie kaum eine Erinnerung an die Tochter haben werden, meine Tochter sein, so kommen Sie in meine Arme, geliebte Tochter meiner unvergeßlichen Selma."

Die Dame breitete ihr liebevoll die Arme entgegen und noch einmal sank Gertrud an einem theuren Sarge an ein liebendes Herz. Die Vaterliebe, welche ihr von dem wilden Grafen entgegengetragen wurde, war ihr vererblich geworden auf ihrem Lebenswege; der Hand, die heute die Locken aus der Stirn der Weinenden strich, hätte die sterbende Mutter sie am liebsten anvertraut, als ihr Herz im Tode erkaltete. Ein Bund fürs Leben ward hier geschlossen am Sarge des Vaters, ein Bund, den der Geist der Mutter im Jenseits weihete.

Weniger sympathisch war das erste Begegnen zwischen dem Regierungsrath und seinem Mündel; schon das Wort „Vormund“ hatte Gertrud erschreckt, dennoch wollte sie die Herrschaft weiterführen, die sie bei Lebzeiten des Vaters geführt hatte. Das wollte und konnte ihr der Regierungsrath nicht gestatten, denn es waren An gelegenheiten, von denen sie nichts verstand und in die sie dreinredete, nur um ihm zu zeigen, daß sie die Herrin sei. Er kannte die innern Verhältnisse in Steinhausen nicht, wußte nicht, wer schuld war, daß ihm ein Trostköpfchen gegenüberstand; so trat er ihr sehr entschieden entgegen und ließ sie mehr als fühlen, daß er jetzt die Herrschaft habe.

Gertruds Stolz bäumte sich auf, als sich ihr ein Fremder nicht so fügen wollte, wie es der eigene Vater gethan hatte und es kam zu manchen Scenen, wo die Regierungsräthin vermittelnd eingreifen mußte, um beide Theile zu beschwichtigen und äußerlich zu versöhnen. Daher lehnte auch Gertrud entschieden das Anerbieten der Dame ab, sie nach Remden zu begleiten und eine Zeitlang in ihrem Hause zu leben. Frau Lubmilla hatte gehofft, die Veränderung der Umgebung werde wohlthuend auf Gertruds Schmerz wirken; hier, wo sie bei jedem Schritt Alles an den Vater erinnerte, mußte sie fortwährend der schmerzlichen Erinnerung nachhängen, während sie es in der glücklichen Sorglosigkeit der Jugend am fremden Orte leichter überwand. Aber der Gedanke, in das Haus des Vormunds zu gehen, wo sie dann ganz und gar seiner Herrschaft, seinem Willen unterthan war, wie sie meinte, der war ihr unerträglich, und da hier der Vormund nicht befehl, blieben alle Bitten der Regierungsräthin nutzlos gegenüber ihrem festen, unerschütterlichen Willen.

In der Vormittagsstunde eines sonnigen Frühlingstages hatte sich der Hügel über Graf Rumberts Grab geschlossen, an dem die Leidtragende, aber nur eine Trauernde, Schmerz erfüllte gestanden hatte. Von der Gruft des Vaters kehrte die weinende Tochter heim in ihr Schloß, an der Hand der Frau, die ihr mit Mutterliebe zur Seite stand, und in Gertruds Zimmer angelangt, die Weinende durch liebevolle Worte zu trösten versuchte. Schon schwebte das Schwert des Verhängnisses über Schloß Steinhausen, um im nächsten Moment herabzustürzen, aber noch ahnte es keine der beiden Damen.

Da trat der Regierungsrath ins Zimmer. Festigkeit und Entschiedenheit waren stets der Ausdruck seines Gesichts gewesen, wenn er bisher mit Gertrud gesprochen, aber schon hatte ihn der alte Pfarrer milder gestimmt gegen sein Mündel durch offene Darlegung der Verhältnisse in Steinhausen. Hatte er also schon das jugendliche Wesen bemitleidet, dessen Trostkopf der Vater nicht gebeugt, so fühlte er jetzt erst recht Theilnahme und Sympathie für die Verwaiste, an die das Schicksal heut erbarmungslos herantrat, denn er brachte ihr eine Nachricht, die nicht geeignet war, ihre Thränen zu trocknen.

„Comtesse“, begann er, „Sie sind nicht mehr die Herrin und alleinige Erbin in Steinhausen, bereiten Sie sich vor, einen Vetter zu empfangen, der der ältern Linie angehört, demnach hier größere Rechte hat, als Sie.“

Sie kannte es wohl, dies Gesetz ihrer Familie, das adelige Recht der Erstgeburt, aber noch erschraf sie nicht, dasselbe einem fremden Manne einräumen zu sollen und fragte ruhig:

„Wo ist der Fremde? Ist es ein Sohn meines Onkels Eugen?“

„Graf Eugens Sohn ist er allerdings, aber ganz fremd dürfte er Ihnen wohl nicht sein, denn er soll, wie ich höre, hier in Steinhausen zweiundzwanzig Jahre unter dem Namen Reginald Leithner gelebt haben.“

Da verließ sie ihre Kraft.

„Reginald Leithner Onkel Eugens Sohn!“ schrie sie erregt, „das kann nicht sein, das ist unmöglich!“

„Nicht unmöglich, Comtesse. Er ist hier in Begleitung des Justizraths Lichtwer, den ihm das Gericht als Sachwalter mitgegeben hat, um seine Rechte Ihnen gegenüber festzustellen. Die Papiere, die seine Identität beweisen, sind echt und vollgültig, so daß ihn das Gericht in Remden anerkannt hat, und ich als Ihr Vormund, ihn anerkennen muß. Er ist augenblicklich mit dem Justizrath in das Familienarchiv gegangen, das Familiengesetz Derer von Steinhausen hervorzuheben, da die Erbschaftsangelegenheit durch sein Auftreten hier verwickelter wird. Dort kommen die Herren.“

In das Nebenzimmer, dessen Thür offen geblieben war, traten eben Reginald, der nunmehrige Graf von Steinhausen und der Justizrath Lichtwer; der Regierungsrath ging ihnen bis zur Schwelle des Zimmers entgegen, um sie einzuführen. Gertrud kämpfte einen schweren Kampf. Daß sie zurücktreten und ihm die Herrschaft lassen mußte, das wußte sie; sie kannte den Inhalt jener Schriften, die der Justizrath in den Händen hielt, noch ehe die Herren Einsicht

in die Papiere genommen hatten, aber daß er es war, der Tiefgehabte, dem sie weichen sollte, das war es, was ihr das Zurückweichen noch schwerer machte. In ihrer Brust lebten heute nicht milde, veröhnende Gefühle, keine liebende Mutter hatte je zarte, edle Regungen im jungfräulichen Herzen geweckt, keine Mutter den Hochmuth der jungen Grafentochter gebeugt, sondern der Vater hatte denselben genährt. Sie trocknete schnell die letzten Thränen und stand in fester Haltung da, als er die Schwelle des Zimmers überschritt.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Bei Schluß der Donnerstags-Reichstags-Sitzung — die Abgeordneten waren eben im Begriffe sich zu entfernen — rief, wie der „B. B. C.“ meldet, ein Mann von der Zuschauertribüne hinunter: „Ihr seid Alle Kohlrabiköpfe!“ Der Rufer wurde von den Galeriebienern sifirt — es war eine dem Namen nach den Mitgliedern der Petitionscommission sehr wohl bekannte Persönlichkeit, ein ehemaliger Feldwebel, der zeitweilig Geistesstörungen unterworfen ist, der Dugende von Petitionen erfolglos an den Reichstag geschickt hat und der seit einem Jahrzehnt auch die Zeitungsredactionen mit seinen Beschwerden und Bittgesuchen unsicher machte.

* (Für zwei und eine halbe Million und fünfzigtausend Mark Diamanten.) Und wo ist der Schatz zu finden? Auf der Amsterdamer Ausstellung, die im Mai eröffnet wird, in einigen gläsernen Spindchen des „Diamanten-Häuschens.“ Die Amsterdamer Diamantenschleifer sind weltberühmt, und ihrer zweiundfünfzig haben sich zusammengethan, um diesen Zweig einer hochentwickelten Kunst-Industrie den Besuchern in allen Einzelheiten vor Augen zu führen. Natürlich wird der Schatz Tag und Nacht bewacht werden. Auch ist die Einrichtung getroffen, daß bei dem geringsten Druck gegen die gläsernen Wände, welche die Diamanten umschließen, die begehrten Schätze in einer eisernen feuer- und diebesicheren Versenkung verschwinden.

* Großartiger Unterschleife hat sich ein Rechtsanwalt und Notar in Hildburghausen im dortigen Spar- und Vorschußverein schuldig gemacht und dadurch seine Familie zu Grunde gerichtet. Die Betrügereien belaufen sich auf die Summe von ca. 108,000 Mark, wovon allerdings nachträglich ein Theil gedeckt wurde. Der ungetreue Beamte ist verhaftet worden.

* Trier, 31. März. Die Dienstmagd Hilsamer, welche von der Zuchtpolizeikammer zu Trier im Jahre 1877 wegen Diebstahls zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt wurde und ihre Strafe auch verbüßte, ist heute nach Wiederaufnahme des Prozesses von derselben Strafkammer als des Diebstahls nichtschuldig freigesprochen worden.

* Das Internationale Reisebureau in München (Inhaber Max Seemann) läßt anläßlich der Pfingstfeiertage am 11. Mai Abends 10 Uhr einen Separatvergnügungszug von München nach Benedig (Ankunft am 12. Abends 6 Uhr) mit außergewöhnlich ermäßigten Fahrpreisen abgehen. Die Billets kosten für Hin- und Rückfahrt II. Cl. 48,90 M., III. Cl. 34, 50 M., haben eine Gültigkeitsdauer von 30 Tagen und berechtigen zur Einzelrückreise, die auf allen Hauptstationen unterbrochen werden kann. Den Theilnehmern ist dadurch die günstigste Gelegenheit geboten, unter außerordentlichen Vortheilen die schöne Brennerbahn und die interessante Lagunenstadt Benedig zu besichtigen.

* (Neue Petroleumquellen in Deutschland.) In Pommersfelden (Oberfranken) ist seit 14 Tagen Petroleum zum Vorschein gekommen. Das Petroleum soll an Echtheit und Qualität keinem anderen nachstehen.

* Wien, 3. April. Der große Rassen-Fabrikant Baron Franz Wertheim ist heute gestorben. Wertheim, niederer Abkunft, erreichte durch eigenen Fleiß enormen Reichthum, hervorragende soziale Stellung und zahlreiche hohe Auszeichnungen. Wertheim starb kinderlos; er ist von seiner Frau geschieden und hat seine vielen Millionen theils Schulen, theils wohlthätigen Anstalten vermacht.

* Privatnachrichten aus Paris zufolge hat sich der dortige erste Makler an der Productenbörse, Theodor Biedermann, durch einen Pistolenschuß das Leben genommen. Der Verstorbene befand sich in glänzender finanzieller Position und stand an der Spitze der in Paris und in Berlin eingeleiteten großen Hausseoperation in Rüböl. Die Delpreise erlitten daher an der hiesigen Börse eine colossale Einbuße. Rüböl wurde schließlich in naher Sicht volle 14 Mark unter dem gestrigen Schlußpreis gehandelt.

* Noch raucht die Brandstätte in Berlin und schon wieder kommt die Meldung von einem neuen Theaterbrand. Das Star-Theater von Stockton-on-Tees in der Grafschaft Durham (England), einem Flecken von etwa 14,000 Einwohnern, ist am 3. d. M. vollständig ein Raub der Flammen geworden und auch vom Inventar konnte nichts gerettet werden. Auch hierbei ist kein Menschenverlust zu beklagen.

* Aus Neapel kommen wieder Klagen über das Wetter. Es herrscht ein kalter Wind mit Regen. Auf dem Vesuv liegt Schnee.

* New-York. Aktien-Gesellschaft für Leichenverbrennung. In Chicago wurde eine Leichenverbrennungs-Aktiengesellschaft mit einem Kapital von D. 100,000 gegründet.

* Aus Moskau wird der „N. Fr. Pr.“ vom Sonntag telegraphirt: Der im vorigen Jahre vom österreichischen Architekten August Weber am Blumen-Boulevard erbaute Circus Salamonski ist heute Nachmittag ein Raub der Flammen geworden. Menschen sind dabei nicht verunglückt. Alle Pferde wurden gerettet.

Zwönitz. Blauer Engel. Zwönitz.

Mittwoch den 18. April Abends 8 Uhr

Concert und Künstler-Vorstellung

von sämtlichen Mitgliedern des Trianonssaales zu Chemnitz. Direction: J. Junghans.

Gastspiel

des unübertreffl. Jongleurs und Equilibristen

Mr. Paulo Granado.

Auftreten

der Costümsoubrette Fräulein Machleidt,

der Chansonettsängerin Fräulein Steyer,

der Liedersängerin Fräulein Abs,

der Soubrette und Duettistin Fräulein Breyer,

des Gesangskomikers Hrn. Franz, des Charakteristikers und Mimikers Hrn. Brauer.

Neu.

Gastspiel des

Neu.

Grand Représentation de musée tintamaresque

(Zwergtheater).

Höchst originell!

Ohne Concurrenz!

Um zahlreichen Besuch bitten

Ernst Böhme, J. Junghans.

Es findet nur dieses eine Concert statt.

Speisekartoffeln!

Eine neue Sendung

Speisekartoffeln (beste Qualität)

ist eingetroffen und empfiehlt

Hermann Viehweger am Markt.

K. Rudolph's Gärtnerei in Löbnitz

empfehlen zur Frühjahrspflanzung starke gutgeschulte Obstbäume, engl. großfr. Stachelbeere in Sorten, Kirschjohannisbeere, großfr. Himbeere, hochstämmige und wurzelechte Rosen in schönen Sorten, wilden Wein und Pfeifensträucher schön stark zur Bekleidung von Lauben, sowie Salatpflanzen und bitten um gütige Berücksichtigung.

Madieschen stets frisch, Steckzwiebeln, Feld-, Gemüse- und Blumensämereien empfiehlt in nur bester Qualität

K. Rudolph's Gärtnerei in Lösnitz.

Gesellschaft „Erholung“.

Freitag den 20. d. M. Abend punkt 1/8 Uhr im Schießhaussaale Theater:

„Das Stiftungsfest“,

Lustspiel in 3 Acten von G. v. Moser.

Nach der Vorstellung ein **Tänzchen.**

D. B.

Patent-Kaffee-Brenn-Maschinen

(ohne Feuer) empfiehlt **Oscar Mothes,**

Klempner.

NB. Das Brennen des Kaffees kann in jeder Küche und Stube u. s. w. vorgenommen werden, weil kein Rauch und Ruß entsteht und ist so leicht, daß sogar ein Kind ohne die geringste Gefahr dasselbe besorgen kann.

Frischgeschlachtetes, hauptfettes

Mastrindfleisch und Schweinefleisch

empfehlen

Moritz Lang.

Altes **Gold und Silber** kauft zu den höchsten Preisen **Albin Leonhardt,** Goldarbeiter in **Lösnitz.**

Curiosität. Das 6. und 7. Geheimniß aller Geheimnisse (in deutscher Sprache). Ladenpreis 9 Mark, zu haben für 4 Mk. 50 Pf. durch

K. Jakobs Buchhandlung, Magdeburg.

Ein **Schuhmachergehilfe** kann sofort Arbeit erhalten bei **Gustav Kichler.**

Druck und Verlag von C. Bernh. Ott in Zwönitz.

Quittungsformulare

empfehlen

C. B. Ott's Buchdruckerei.

Warnung!

Das wegen seiner schnellen und gründlichen Beseitigung von temporärer Taubheit, Schwerhörigkeit, Ohrensausen u. Ohrenfluß, Ohrenstechen und Ohrenkatarrh berühmte

Oberstabsarzt

Dr. G. Schmidt's

Gehör-Oel

ist nur echt, wenn auf der rothen Papier-Umhüllung die Schutzmarke vorhanden! — Andernfalls hat man es mit unechtem Fabrikat zu thun!

Preis per Flasche mit Gebrauchsanweisung à M. 3.50, Riste 30 Pf. extra. Central-Depot bei

Th. Jacobi in Hamburg.

In Liegnitz bei Ap. **Oscar**

Fristische, Nr. 87, Zauerstr. Nr. 87.

In Görlitz bei Apoth. **L. Heine-**

mann.

Nach Amerika.

Zur Bequemlichkeit des auswandernden Publikums haben wir in Chemnitz, Innere Johannisstr. 24 sowie in Leipzig, Ritterstr. 29 unter Vertretung des Herrn C. A. Voigt ein Expeditions-Büreau errichtet, wo Auswandernden unentgeltlich Rath und Auskunft ertheilt wird, sowie auf Wunsch Anfragenden Brochüren und Karten von Nord- und Südamerikanischen Staaten gratis übersandt werden. (H. 31762b.)

Die Direction des Nordd. Lloyd Bremen

Pfüller's Restauration.

Heute Abend 7 Uhr **Wellfleisch,** später **Bratwurst und Sauerkraut.**

Hierzu ladet freundlichst ein

Louis Pfüller.